

Zusammensehn mit ihr, während meines Aufenthaltes in den Bädern von U. . . . vergessen.

Sie versicherte mir ganz ernsthaft, daß sie es um die ganze Welt nicht über sich gewinnen konnte in einem Winter zweimal in derselben Robe zu erscheinen. Ach, wenn das Alter und die Erfahrung keine andere Früchte mit sich bringen als solche, wie vermag man sich dann wohl über den Verlust seiner Jugend und Reize zu trösten! —

Zweiter Brief.

Ohne Zweifel bist du ein wenig neugierig, lieber Freund, neue Nachrichten über jenen jungen Menschen zu erfahren, dessen Geschichte ich in meinem frühern Briefe begann: ich will dir nun auch den Fortgang nicht schuldig bleiben.

Mein Brief war eben an dich abgegangen, als man mir zuwissen that, Luise sei angekommen. Ich freute mich innig an Frizens Stelle, — so heißt nämlich der junge Mensch — und ich dachte mit Vergnügen an die süße Wonne und Glückseligkeit, die der beiden Liebenden bei dem unverhofften Wiederfinden harrte. In eben dem Augenblicke erschien auch Fritz vor mir, seine Luise an der Hand führend. Ich habe noch nie so etwas Reizendes gesehen, als die Wohlgestalt dieses schönen Mädchens, obwohl sie blaß und ziemlich abgefallen aussieht; ich glaubte sie ruhiger und zufriedener zu finden, als es der Fall war; noch mehr mußte ich aber erstaunen, als Fritz in aller Eile, jene, die das höchste Gut seines Lebens war, meiner Sorgfalt anempfahl, und mir eröffnete, daß er augenblicklich fort müsse; — bei diesen Worten verließ er uns schnell. Luise wollte ihm nach, aber er war zu hastig entflohen und das arme Mädchen schien ihrer Sinne nicht mächtig. — Ich ließ schnell Stärkungen bringen, um sie in das Leben zurückzurufen. Ihre Blicke drückten den lebhaftesten Dank aus. Als sie wieder im Stande war zu sprechen, statete sie mir diesen mit zitternder Stimme ab. Nachdem sie sich wieder erholt und erkräftigt, war sie noch viel hübscher als früher. Ihre Kleidung war die gewöhnliche der Bewohner jener Rheinufer; aber sie stand ihr so wohl an, daß Baronin Auguste ihrem Kammermädchen befahl einen Schnitt davon zu nehmen, und den Kopfsputz abzuzeichnen, um sich ein ganz ähnliches Kleid für den nächsten Karneval anfertigen zu lassen.

Ich theilte Luise alles mit, was mir Fritz gesagt, und als sie so sah, daß ich von allem un-
terrichtet, faßte sie Zutrauen zu mir und wurde in-

niger; sie erzählte mir, daß sie wohl über die Abreise ihres Geliebten sehr traurig geworden sei, und dies um so mehr, da kurz darauf ein reicher Pächter aus der nahen Gegend bei ihrem Vater um ihre Hand warb. Luise bezugte den größten Widerwillen gegen diese Verbindung und vermochte endlich Jakob, ihren Vater, dahin zu bewegen, daß er davon abstand. Diesen rührte nämlich die innige Liebe seines Kindes, welche ihren Haß gegen jene Verbindung vorzüglich damit bemäntelte, indem sie vorgab, daß der Schmerz der Entfernung von ihrem Vater ihr das Leben kosten würde.

Koller, so hieß jener der um Luise's Hand warb, konnte ihr die abschlägige Antwort nie verzeihen, aber er verbarg seinen Zorn und erwartete eine schickliche Gelegenheit sich zu rächen.

Als die Schrecken der Ueberschwemmung im Lande überhand nahmen, war die Hütte Anton's — so hieß Frizens Vater, — eine der ersten welche von der Fluth überdeckt wurde; aber Anton besaß Muth genug, und so lang ihm sein Kahn übrig blieb, glaubte er Zuflucht genug zu haben. Er benützte ihn oftmals, um die Sinnlosen zu retten, welche sich dadurch zu erhalten glaubten, indem sie die höchsten Gipfel ihrer Wohnungen, die höchsten Stockwerke ihrer Gebäude erstiegen, und nicht darauf bedacht waren, daß die Fluth sie auch dort erreichen könne. Jakob war auch einer von diesen, und meinte sich durch die Höhe und Festigkeit seines schönen Schlosses hinlänglich gesichert. Er suchte sein und der Seinigen Heil auf einem geräumigen Kornboden, der eine reichliche Ernte eingeschloß. Aber diese Hoffnung war ein eitler Wahn, da ohne die Hilfe des guten Anton, der täglich auf seinem Rachen zwischen den bedrohten Häusern herumkreuzte, wäre er mit seiner Tochter und allen seinen Leuten eine Beute des furchtbaren Elements geworden. Er bat Anton, ihn zu Koller, der tiefer in dem Lande hauste, zu führen, und in dessen Wohnung, die an dem Gebirge gelegen, nicht so leicht etwas zu befürchten war. Koller hatte die Grausamkeit, seinem alten Freunde den gesuchten Zufluchtsort zu verschließen. Bei Gott, eine furchtbare Rache in einem solchen Augenblick! Glücklicherweise hat Anton mit seiner Barke gewartet, und diese wurde nocheinmal zum Zufluchtsorte für Luise und ihren Vater. Aber die Gefahr auf dem Wasser fortzuschiffen wuchs mit jedem Augenblick und besonders an diesem Tage drohte ein stürmischer Wind das schwache Fahrzeug umzu-
stürzen; Anton, sonst immer unerschrocken, zit-

terte in diesem Augenblicke für Luise's Leben; um keinen Preis wollte er die gefährvolle Fahrt länger fortsetzen und landete mit seinen unglücklichen Freunden auf dem nächsten geräumigen Felsen, der sich seinen Augen darbot. Als sie herausgetreten waren, sahen sie sich auf einer ziemlich großen Steinterrasse, welche durch die Felsen die sie umgaben, vor den Wellen ziemlich geschützt war. Dort ließen sie sich nieder, und banden an die schütenden Felsen den theuern, rettenden Nachen fest.

Aber trotz dieses augenblicklichen Insuchtsortes war ihre Unruhe nur noch gewachsen. Wie, wenn die sturmbewegten Wogen sich nicht bald legten, wird es möglich seyn nur zwei oder drei Tage auf diesem rauhen Felsen zu leben? Endlich mußte man doch sich wieder in die Barke werfen, und die durch Hunger und Verzweiflung geschwächten Kräfte würden wenig Mittel und Hoffnung geben, glücklich ans Land zu steuern; der Tod erwartete sie also auch auf diese Weise. Ach, und kein einziges Merkmal schien zu bedeuten, daß sich die Gefahr abwenden wolle. Schwarze Wolken im Gegentheil überzogen die weite Himmelsfläche, der Regen begann wieder herabzugießen und die Winde erhoben sich mit stürmender Wuth.

(Fortsetzung folgt.)

Astronomische Lückenbüßer.

(Bechluß von No. 30.)

7. Ein Komet ist ein modernes Hyperoriginal, das in seltener, staunenerregender Gestalt kommt, wächst und wieder — spurlos entwindet, während die ewigen Sonnen ruhig und wandellos in des Lebens Nacht herniederglänzen.

8. Die alten Götter stiegen vom Olymp zum Himmel empor, und höhnen dort als Sterne allnächtlich mit dem Scheitne ihrer fortwährenden Macht. Aber der ewige Gott des Himmels und der Erde blickt alltäglich mit seinem Sonnenauge — liebend auf uns, vernichtend auf sie — herab — und sie erblassen beschämt, und spucken nur des Nachts, wie andere Gespenster.

9. In der Ferne seid ihr niedliche Punkte, ihr ungeheuren Sonnen: wie groß muß der Ewige seyn, der unendlich fern über euch allen steht, und sogar unserm schwachen Auge unendlich größer erscheint, als sein unendlicher Himmel!

10. Wie der im Wasserspiegel abgebildete Sternhimmel, setzt unsere Welt eine höhere voraus, wo die verklärten und ewigen Gestalten wirklich

wandeln, deren Schatten uns hiernieden als Freundschaft, Liebe, Freude, Wehmuth, Andacht, Tugend und Begeisterung so schön und herzerhebend — aber, ach! auch so vergänglich! — entgegen treten.

11. Vergleichen wir unser Planetensystem mit den Epochen der Kunst — was wir ja können, wenn wir Zeiten für Räume substituiren — so fallen in die Epoche der Griechen: Merkur, Venus und Erde, ihrer Dichtigkeit (und Tüchtigkeit), Helle und Sonnennähe wegen. Mars, Ceres, Pallas und Vesta können, da sie hiezu winzig, trübselig und unsolid genug sind, — als die Repräsentanten der modernen früheren Zeit, vorzüglich der französischen Nachäffer, angesehen werden. Der herrliche Jupiter wäre das Sinnbild der deutschen Kunst in ihrer schönsten Blüte; man könnte ihn auch füglich Götthe nennen. Saturn und Uranus viele Jean Paul; Tiel, Fouque, Novalis, Hoffmann &c. als ungetheiltes Eigenthum zu. Endlich folgen zahllose Kometen — ungestaltete, wässerige Halbwesen, dem Kerne nach meistens winzig, nur durch eiteln Dunst ungeheuer, und oft schon im Entstehen zertrümmernd.

12. Mir träumte, wie Alexander starb. Der Sirius stand im Traume mit seiner Unermesslichkeit vor seiner länderlüchtigen Phantase, — und der Eroberer, der weinen mußte, weil er den kleinen Mond nicht erreichen und überwinden durfte — er starb an dem Riesenblicke — aus Sehnsuchtschmerze.

13. Dachtest du nie an den Mond und Sirius, wenn du mit gerechtem Schmerze den glänzenden und prahlenden Rossini größer preisen hörtest, als den unvergleichlichen Mozart? —

14. Der Himmel ist eine Welt, wo keine Repulsion herrscht, und die Seligen durch eine unbegrenzte Attraktion in dem Zentralkern eines ewigen Gottesgefühles zusammengedrängt leben; die Hölle ist das Reich der unbegrenzten Feindschaft und Impulsion: inmitten liegt die Welt.

15. Der Gestirne unberechenbare Lasten schweben gefahrlos über deinem Scheitel; Sorge nur, daß kein herabfallender Dachziegel dir den Kopf einschlage, — bedächtiger Mensch!

16. Zentralsonne der physischen Welt, bist du vielleicht der Wohnsitz des Unendlichen? — O nein, des Unendlichen Zentrum ist — allüberall, — und das Geheimniß der Allgegenwart ist hiedurch gelöst! —

Eduard Silenus.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Pesth, 9. März 1826.

Madam Pfeiffer hat uns Montag, den 6. durch die Wast eines, in sämtlichen südost- und südlichen Landen mehr oder weniger vergessenen, klassischen Tonwerkes gewiß aufs verbindlichste überrascht. Wir meinen *Catels Semiramis*. Doch so begierig wir auch dieses Stück einnahmen, schien es doch zu keiner *Einnahme* mehr geeignet, wofür Mad. Pf. recht unverdient ein tüchtiges Lobgedicht geben mußte. Diese *Semiramis* ist — wenn selbe auch nicht Mad. Pf. selbst gegeben hätte — dennoch eine schwere Waare, und so hätte auch die Kasse in einigem Verhältnis mit ihr sehn und gehaltvoll für die gehaltvollste Sängerin sehn sollen; zumal, da diese auch diesmal nichts Geringes darbot, und unterstützt von der lieblichen *Alte. Rose* und den Herren *Babnigg* und *Fischer*, nicht minder von dem mehr als sonst ausgezeichneten Chorpersonele, ein gelungenes Ganzes lieferte. Unsere Begeisterung dauerte einige Tage fort, bis heute des *Ninus Schattens* (Er D-i) zu unserm größten Grauen plötzlich dem Grab entstieg, und uns es in der Maske eines Pantalon erbärmlich anthat. So ein alter Geist sollte doch schon mehr *Raison* haben, um sich in was Besseres zu umwandeln — doch ja, ein Geist raucht ja endlich aus, und wird somit per subtractionem geringer; und so müssen wir aufrichtig gestehn, daß des alten Geistes kleine Spitznäschen *Amalie* und *Maria* unsere Individualität mehr ansprach, als Höchstselben; und daß die artige *Willi*, die interessante *Miller* und die kunstvolle *Tuffner* uns für die Lücken dieses Balletts ziemlich schädlich hielten; daß endlich *Dr. Beauval* sich als *Arlequin* behende und geschmackvoll bewegte. Ein Lustspiel von *Lembert* (*Dafel Adam* und *Nichte Eva*) ging dem *Spring*, *Tanz* und *Flugspiel* voraus, welchem, bei all den abgenutzten Situationen, wärllichem *Witz* und einer oft unerträglichem *Beichte*, die *Damen Kondoruff* und *Melchior* ziemliches — ja, fast vieles — Interesse abzugewinnen, oder besser zu geben wußten. E.

Prag, im Februar 1826.

Die *Karnevalszeit* 1826 in *Prag*. (Fortsetzung.) Außer diesen wurden Bälle von der *Scharfschützengesellschaft* gegeben. — Der *Tanzmeister Weininger* veranstaltete seine gewöhnlichen *Kinzebälle*, und selbst die hier garnisonirenden *Genardiere* erweckten sich einer *Lustbarkeit*, welche sie, dem *Beynehmen* nach, ihrem würdigen jungen *Hauptmann, Fürsten Schwarzenberg*, zu verdanken hatten. — Eines Balles muß ich doch noch erwähnen, welcher gewiß unter die ergötzlichsten gehört. Es ist der Ball, welchen die hierortigen herrschaftlichen *Büchsenpanner* alljährig geben. Da diese meistens *bildhübsche* junge *Burschen* sind, welche ihre *Herrn*, sowohl in der *Kleidung* als im *Anstande*, glücklich nachahmen; — die von ihnen *ausgewählten Mädchen*, größtentheils *Kammerjungfern* und *niedliche Bürgerstöchter*, gleichfalls höchst *zierlich* gekleidet erscheinen; endlich die *wohlbesetzten Jäger* keine *Auslagen* zur *Beherlichung* ihres Balles scheuen: so herrscht daselbst eine *Eleganz* und ein *Anstand*, welchen man nicht leicht in den Bällen der *niederern*

Klassen findet. Diese Gesellschaft ist übrigens streng geschlossen; keiner, der nicht freigesprochener *bestallter Jäger* ist, darf erscheinen, und nur den *adeligen Herren* ist es frei *lassen* den Ball mit ihrer *Gegenwart* als *Zuseher* zu beehren. — Der *Kotillon* ist bei uns seit mehreren Jahren der *Lieblingstanz* geworden, und hat sich zugleich als *Verräther* der *kleinen* und *großen Herzen* angelegenheiten eingeschlichen. Man irrt selten, wenn man bei den, in diesem *Tanze* zusammengestellten *Pärchen*, eine *weselseltige* *Neigung* vermutet, und ein, eben nicht *scharfsinniger Beobachter* sieht bald in diesem und jenem *Auge* den *freundlichen Liebesgott* auf *blauen* oder *dunkeln Wölkchen* schweben. Da der *Kotillon* gewöhnlich *zwei volle Stunden* dauert, so ist er für die *Liebenden* ein *wahrer Glücksmacher*, und viele *Ehen* der *neuesten Zeit* danken diesem *schönen Tanze* ihre *Ausbildung*. Diese *empfehlenden Eigenschaften* hat den *Kotillon* zum *Liebling* der *tanzenden Jugend* gemacht, und auf *Hausbällen* wird er gewöhnlich *fuera* gerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Flüchtige Notizen.

(Auszüge aus Journalen und Privatbriefen.)

Mailand. Wir haben hier nicht 5, wie in *Nro 16* der *Triß* gemeldet wird, sondern 10 Theater. Nämlich: 1. *Alla Scala*, für *große Opern* und *Balletts*; 2. *Alla Canobbiana*; 3. *Teatro Re*; 4. *Carcano*; 5. *Lentasio*, für *Bühnenleistungen aller Art*; 6. *Teatro filarmonico*, ausschließlich für *musikalische* und *deklamatorische Akademien*; 7. *Alla Stadera*; 8. *Rei giardini pubblici*, letztere *zwei für Spektakelstücke* bei *Tage*; 9. *Teatro Giralamo* und 10. *Teatro Fiano*, für *Marionetten* besonders *artig* und *elegant* eingerichtet. Außer diesen hat *Mailand* auch eine *Arena* von *sehr großem Umfange* und *prächtiger*, ganz *altromäischer Bauart* für *Nationalfeste*, womit unter der *vorigen Regierung* das *Volk* unentgeltlich *traktiert* wurde.

Bairuth. Hr. Otto, ein *Freund* des *verstorbenen Jean Paul*, besorgt die *Herausgabe* des *Nachlasses* und der *Biographie* dieses *unsterblichen Schriftstellers*. Eine *Kopie* von *allen geschriebenen* und *erhaltenen Briefen* *Jean Pauls* soll auch *darin* *aufgenommen* werden.

Pesth. Deutsche Blätter übersetzen aus dem *pariser Courfaire* folgendes. „In *Pesth* (Ungarn) wird ein *Tafelgedicht* aufbewahrt, dessen *Haupt-Tisch* die *Kronung Karls des Großen* darstellt; die *Personen* sind *18 Holl hoch*. Auf dem *kleineren Tisch* ist die *Auferstehung Christi* dargestellt, auf *jeder Serviette* ein *Ereignis* aus der *Bibel*. Es ward im *Jahr 1355* für den *ung. Reichstag* angefertigt und ist *seitdem* erst *zweimal* gebraucht. Das *erstmal* bei *Gelegenheit* eines *Reichstages* und das *letztmal* bei *einem Besuch* der *Kaiserin Maria Theresia* in *Ungarn*.“ — *Wahrscheinlich* dachte dieser *Servant*: wer es in *Paris* nicht glaubt, der *gehe* nach *Peith* und *überzeuge* sich, und der *unüberzeugte Pesther* komme nach *Paris* und *sichelte* mich *einen Lügner*.